

### 3. Schriftgelehrte Arbeit an der Schrift

#### Historische Überlegungen zum Vorgang innerbiblischer Exegese

##### 1. Materiale Aspekte der Literaturproduktion

Für die historische Bestimmung von Vorgängen innerbiblischer Exegese ist es nötig, sich ein Bild von den Möglichkeiten und Bedingungen der Buch- und Literaturproduktion zu verschaffen. Da keine Buchrolle aus vorqumranischer Zeit bis in die Gegenwart überlebt hat – zufällig erhalten geblieben sind lediglich zwei Papyrusblätter<sup>1</sup> –, müssen Beschreibungen des alttestamentlichen Buchwesens notwendig immer hypothetisch und auf Rekonstruktionen angewiesen bleiben.<sup>2</sup> Der Grund für diesen negativen Befund ist sehr einfach zu benennen: Das Klima in Palästina ist zu feucht, als dass Schriftrollen, seien sie nun aus Leder oder Papyrus gefertigt, unter normalen Umständen Jahrtausende überdauern könnten<sup>3</sup> – die in Qumran gefundenen Schriften sind diesbezüglich die wichtigste Ausnahme.

---

<sup>1</sup> Das eine ist ein Papyrusblatt aus der zweiten Höhle vom Wadi Murabba'at mit den Ausmaßen 8 oder 9 mal 18cm, ein Palimpsest aus dem 7.Jh. (Galling: 8.) v.Chr. (veröffentlicht in BENOIT, Grottes, Nr. 17; vgl. LEMAIRE, Ostrakon, 116f; GALLING, Tafel, 218 mit Anm. 22, SMELIK, Dokumente, 147f), das andere ist ein Papyrus aus der Höhle Abu Sinjeh östlich von Samaria aus dem 4. Jh. v.Chr. (vgl. GALLING, Tafel, 218 mit Anm. 22; CROSS, Discovery; DERS., Papyri; DERS., Report; GARCÍA MARTÍNEZ, Scrolls, xxxii). Zu nennen sind außerdem aus Ägypten die Elephantine-Papyri (leicht zugänglich in WEIPPERT, Textbuch, 475–495; vgl. die Bibliographie in DAVIES, History, 423.445f). Die Bibeltexte aus Qumran sind in aller Regel auf Lederrollen geschrieben worden, nur ca. 3–6 biblische Texte finden sich auf Papyrus (vgl. TOV, Copying, 107). LEMAIRE, Buch, 340f; DERS., Writing, 1001; verweist ferner auf die Wandinschrift des „Buchs Bileams“ in Deir 'Alla als Analogie zu vorexilischen Handschriften. Wenn auch die Vergleichbarkeiten beschränkt sind, so macht Lemaire doch zu Recht auf die Anordnung in Spalten, die Kursivschrift, den Gebrauch zweifarbiger Tinte, sowie die Art der Korrektur von Schreibfehlern aufmerksam, die Rückschlüsse auf die Buchtechnik des 8. Jh. v.Chr. zulassen. Eine Zusammenstellung aller keilschriftlicher Texte aus Israel findet sich bei HOROWITZ/OSHIMA, Cuneiform, s.a auch TOORN, Cuneiform.

<sup>2</sup> Auf den grundlegenden Unterschied zwischen den historischen Rückschlüssen über die Produktion der Bücher des Alten Testaments und der Sicht des Alten Testaments selbst macht CONRAD, Representation; aufmerksam, freilich mit einer einseitigen Betonung der Diskontinuität (46 wird lediglich Jer 36,1f zitiert, nicht aber 36,32!) und einer ebenso einseitigen Option gegen historische Nachfrage überhaupt (vgl. auch LOHFINK, Bewegung, 335 Anm. 82).

<sup>3</sup> Z.B. DRIVER, Semitic Writing, 84; WISEMAN, Books, 30.

Gleichwohl gibt es Anhaltspunkte aus dem Alten Testament selbst, wie auch externe Hinweise, die allerdings entweder zeitlich nachalttestamentlich oder geographisch außerisraelitisch sind, die es erlauben, Umriss der alttestamentlichen Buchproduktion zu rekonstruieren. Besonders wichtig ist natürlich die Bibliothek von Qumran, aus der die ältesten archäologisch erreichbaren Schriftrollen mit darauf aufgezeichneten biblischen Büchern stammen, um deren materielle Rekonstruktion sich vor allem Stegemann<sup>4</sup> und an ihn anschließend Steudel<sup>5</sup> verdient gemacht haben.

Die Buchform in alttestamentlicher Zeit war die Rolle (מגילה)<sup>6</sup>, wie etwa das Bild Jes 34,4 sinnfällig vor Augen führt: „Der Himmel rollt sich zusammen wie das Buch.“ Das gilt, obwohl alle literarischen Belege des Alten Testaments für Schriftrollen aus nachexilischen Texten stammen dürften, auch für die vorexilische Zeit, wie die große Anzahl von aufgefundenen Tonbullen aus dieser Zeit, die als Siegel für Schriftrollen dienten, beweist.<sup>7</sup> Codices, d.h. die Vorläufer der heute geläufigen Buchform, kamen erst in christlicher Zeit auf.<sup>8</sup>

Ob zur Zeit der Entstehung des Alten Testaments dessen Schriften eher auf Leder<sup>9</sup> oder auf Papyrus<sup>10</sup> geschrieben worden sind, ist schwierig zu entscheiden. Weder Leder noch Papyrus werden im Alten Testament im Zusammenhang mit Schreiben explizit erwähnt<sup>11</sup>, wiewohl aufgrund anderer Zeugnisse klar ist, dass sowohl Leder, wie auch Papyrus im Alten Ori-

<sup>4</sup> STEGEMANN, *Methods*; vgl. auch DERS., *Essener* (aufgenommen bei LOHFINK, *Bewegung*, 341–343).

<sup>5</sup> Midrasch, 11–22. Zur materiellen Frage von Buchrollen vgl. weiter die Beiträge von HARAN, *Israel in Pre-exilic Times*; DERS., *Beginning*; DERS., *Concerning Book-Scrolls*; DERS., *Device*; DERS., *Thematic Cycles*.

<sup>6</sup> Gerollt waren die Rollen zumeist so, dass der Textanfang außen lag; doch auch umgekehrte Rollung ist belegt. Dabei ist die Rollung häufiger weniger eng (vgl. STEGEMANN, *Methods*, 196).

<sup>7</sup> Vgl. WELTEN, *Buch*, 273.

<sup>8</sup> Vgl. BLAU, *Buchwesen*, 37.45; KOEP, *Buch*, 669.683–687; HUNGER, *Buch*, 511; DEMSKY/BAR-ILAN, *Writing*, 24f; TOV, *Textual Criticism*, 207 mit Anm. 3 (Lit.: Anm. 4).

<sup>9</sup> Vgl. zu den materialen Gegebenheiten HUNGER, *Textüberlieferung*, 30; DERS., *Buch*, 510–513 (vgl. weiter die bei EISSFELDT, *Einleitung*, 909f; LEMAIRE, *Writing*, 1006–1008 genannte Lit.). Die Lederdicke beträgt in Qumran – je nach Qualität – zwischen 1 und 3mm; vgl. STEGEMANN, *Methods*, 195.

<sup>10</sup> Vgl. ebenfalls HUNGER, *Textüberlieferung*, 30f. Auf Dauer machte dem praktischen und billigen Papyrus das Pergament (vgl. dazu 34–38) den Rang streitig, das seit dem 2. Jh. v.Chr. gebräuchlich wurde. Das bislang älteste bekannte beschriftete Pergamentstück ist ein Vertrag aus Dura-Europos aus der Wende vom 3. zum 2. Jh. v.Chr. (35). Papier war zwar in China schon seit alters bekannt und gebräuchlich, wurde in Europa aber erst durch Vermittlung der Araber im 7. und 8. Jh. n.Chr. bekannt (38–40).

<sup>11</sup> DRIVER, *Semitic Writing*, 81.

ent als Schreibmaterial gebräuchlich waren.<sup>12</sup> Archäologisch nachgewiesen ist jedenfalls Papyrus durch die beiden genannten Funde einerseits, sowie durch die Abdrücke auf den Rückseiten der zum Versiegeln der Schriftrollen verwendeten Tonbullen andererseits.<sup>13</sup> In den umliegenden Gebieten war der billigere Papyrus das gebräuchliche Schreibmaterial<sup>14</sup>; andererseits sind die meisten Qumranhandschriften auf Leder geschrieben.<sup>15</sup> Ein rein physikalischer Grund für die Bevorzugung von Leder in Qumran könnte sein, dass Papyrus sehr viel brüchiger ist als Leder; d.h. dass bei einigermaßen umfangreichen Texten, wie dies sowohl für die biblischen Bücher, als auch viele Qumranschriften gilt, nahezu nur Leder als Beschriftungsmaterial in Frage kam.<sup>16</sup>

Eine Rolle wurde aus verschiedenen Blättern zusammengenäht. Darauf war der Text in Kolumnen (דלתורת) geschrieben<sup>17</sup>, so dass bei der Beschriftung sowie der Verlesung jeweils nur derjenige Teil der Rolle aufgeschlagen sein mußte, der gerade in Gebrauch war. Mehrere Qumranrollen (1QpHab; 11QpaleoLev<sup>a</sup>; 11QPs<sup>a</sup>; 11QTemple) wie auch die Inschrift von Deir Alla lassen noch erkennen, dass die Schreiber vor dem Abschreiben die Kolumnen eingezeichnet haben. Pro Blatt variiert die Anzahl von Kolumnen zwischen eins und sieben.<sup>18</sup> Die Kolumnenbreite bewegt sich bei einer ganzen Anzahl von Qumranhandschriften einigermaßen konstant zwischen 10 und 11cm, bei einer durchschnittlichen Zeilen-

---

<sup>12</sup> Vgl. die Belege bei HUNGER, Textüberlieferung, 30; DRIVER, Semitic Writing, 81f; HARAN, Beginning, 121 mit Anm. 18.

<sup>13</sup> WELTEN, Buch, 273; DAVIES, Schools, 207; vgl. z.B. AVIGAD, Bullae, 15.17. Die in Jer 36,23; 51,63; Ez 2,10 genannten Rollen sind aufgrund sachlicher Überlegungen wahrscheinlich als Papyrusrollen vorzustellen (vgl. GALLING, Tafel, 218; TOV, Textual Criticism, 202 Anm. 1; KING, Jeremiah, 87).

<sup>14</sup> Vgl. TOV, Textual Criticism, 202; mit der Verwendung vor allem von Papyrus im vorexilischen Israel rechnen deshalb HARAN, Beginning; LEMAIRE, Buch, 341; DERS. Writing, 1003. Anders urteilt HICKS, Delet; der die Importkosten für Papyrus aus Ägypten in Palästina für höher ansieht als die Herstellung einheimischen Leders (ihm folgt KING, Jeremiah, 87); ähnlich GALLING, Tafel, 219.

<sup>15</sup> Ausnahmen sind 4QpapIsa<sup>P</sup> und 6Q3–7; vgl. TOV, Textual Criticism, 203.

<sup>16</sup> Vgl. STEGEMANN, Methods, 195f. Vgl. zum Problem Leder – Papyrus weiter GALLING, Tafel, 212ff; DRIVER, Semitic Writing, 81–84; LEMAIRE, Ostrakon, 119–123 LEMAIRE, Writing; TOV, Writing, 206f. Allerdings liegen aus Ägypten zahlreiche Beispiele vor, die zeigen, dass auch sehr umfangreiche Texte auf Papyrus geschrieben werden konnten. Aufgrund von Ez 2,10 kann man annehmen, dass beidseitige Beschriftung einer Rolle die Ausnahme war.

<sup>17</sup> DRIVER gibt als Kolumnenlänge eine Spielbreite „from 2 to 3½ in.“ (Semitic Writing, 84; ca. 5 bis 9cm) an. Im Alten Testament kommt דלת in der Bedeutung „Kolumne“ nur in Jer 36,23 vor (dazu HICKS, Delet); zu beachten, wenn auch unklar, sind weiterhin die inschriftlichen Belege KAI 43,12 und 194,3, 61.194.

<sup>18</sup> Vgl. die Aufstellung bei TOV, Textual Criticism, 204.

anzahl von 20 Zeilen. Viele Handschriften bieten aber von Blatt zu Blatt abweichende Kolumnenmaße.<sup>19</sup>

Entgegen einer verbreiteten Ansicht<sup>20</sup> können Rollen sehr umfangreich sein<sup>21</sup>: In Qumran ist zwar in der Regel ein biblisches Buch auf eine Rolle geschrieben worden, es gibt aber Indizien, die auch für frühere Zeit auf wesentlich umfangreichere Rollen hinweisen. Die Regel dürften diese allerdings nicht dargestellt haben. Aus dem alten Griechenland ist eine 50 Meter lange Rolle mit der Ilias und der Odyssee bekannt.<sup>22</sup> Der ägyptische Papyrus Harris (11. Jh. v.Chr.) enthält auf 43 Metern Länge das Totenbuch.<sup>23</sup> Durchschnittlich waren aber Längen von 8 bis 9 Metern.<sup>24</sup> Im Alten Testament zeigt die Unterteilung des Pentateuch und noch deutlicher diejenige der wahrscheinlich ursprünglich ein Buch bildenden Samuel- und Königebücher, dass ursprünglich sehr lange Buchrollen mit einem zusammenhängenden Text *nachträglich* auf kürzere Rollen verteilt worden sind.<sup>25</sup> Die längsten material erhaltenen Rollen aus Qumran sind 1QIsa<sup>a</sup> (7,34m + „handle sheet“ vor Kol. I) und 11QTemple (8,148m; ursprünglich 8,75m<sup>26</sup>). Für 4QPentPar<sup>a-d</sup> (4Q364–367 = 4QRP<sup>b-c</sup>) rechnet Tov mit einer Gesamtlänge von 22,5–27,5m.<sup>27</sup>

<sup>19</sup> Vgl. das Material bei TOV, Textual Criticism, 205.

<sup>20</sup> Vgl. OESCH, Untersuchungen, 118 Anm. 5; HARAN, Thematic Cycles, 169; DERS., Device; BLUM, Komposition, 111 Anm. 43. Im Bereich der neutestamentlichen Wissenschaft wurde bisweilen die Meinung geäußert, dass eine Ordnung der Evangelien erst mit dem Aufkommen des *Codex* fixiert werden konnte, vgl. ZAHN, Geschichte, 203.

<sup>21</sup> Vgl. SCHMID, Buchgestalten, 35–43; BLENKINSOPP, Pentateuch, 46; TOV, Text, 166; DERS., Scribal Practices, 74–79. Die Frage mehrerer Bücher umfassender Rollen ist auch wichtig für die Diskussion um buchübergreifende Zusammenhänge, wie sie vor allem für die Prophetenbücher (vgl. nur das Zwölfprophetenbuch) erwogen werden (vgl. STECK, Abschluß, 24 Anm. 29; BOSSHARD, Beobachtungen; NOGALSKI, Precursors; WÖHRLE, Sammlungen; DERS., Abschluss). Die verschiedentlich im Alten Testament genannten „Bücher“, auf die Bezug genommen wird (vgl. z.B. Num 21,14; Jos 10,13; 2Sam 1,18), stellen z.T. bereits selbst von vornherein keine Einzeldokumente, sondern kleine Sammlungen dar, vgl. WELTEN, Buch, 272–275. Zu vergleichen ist ferner die 1QS, 1QSa und 1Qsb umfassende Sammelrolle, s. MAIER, Qumran-Essener, 166.

<sup>22</sup> DRIVER, Semitic Writing, 84 Anm. 5.

<sup>23</sup> Vgl. TOV, Textual Criticism, 202.

<sup>24</sup> Vgl. SARNA, Libraries, 8f.

<sup>25</sup> Vgl. BLAU, Buchwesen, 51. Die LXX-Bezeichnung „Könige“ für Sam–Kön dürfte auf alte Tradition zurückgehen (vgl. SWETE, Introduction, 215; SIEGERT, Bibel, 45), außerdem bietet 1Kön 1,1 keine deutliche Zäsur, die einen ursprünglichen Buchanfang markiert.

<sup>26</sup> Vgl. TOV, Text, 166; DERS., Scribal Practices, 76f.

<sup>27</sup> Vgl. TOV, Text, 166; DERS., Scribal Practices, 76 (vgl. aber die Vorbehalte bei MAIER, Qumran-Essener, 308f).

Wenn zwar in Qumran die biblischen Bücher in der Regel auf separate Rollen geschrieben worden sind<sup>28</sup>, so deuten doch die Fragmente von 4QGen–Exod<sup>a</sup> (früher 4Gen<sup>a</sup> und 4Exod<sup>b</sup>)<sup>29</sup>, 4QpaleoGen–Exod<sup>l</sup> (früher 4QpaleoExod<sup>l</sup> oder 4QpaleoExod<sup>n</sup>)<sup>30</sup>, 4QExod–Lev<sup>f</sup> (früher 4QExod<sup>f</sup>)<sup>31</sup> und 4QLev–Num<sup>a</sup><sup>32</sup> auf die Möglichkeit von Pentateuchrollen hin.<sup>33</sup> Die Formulierung „Buch Moses und die Bücher der Propheten und Davids Psalmen“ aus 4QMMT (4Q397 = 4QMMT<sup>d</sup>), die vom Buch Moses auffällig im Sg. spricht<sup>34</sup>, stützt diese Vermutung.<sup>35</sup> Die Rolle Mur I aus dem Wadi Murabba'at ist aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls eine Pentateuchrolle. Sie enthält Fragmente aus Gen (Stücke aus Gen 32–35), Ex (4–6) und Num (34.36).<sup>36</sup>

Von der antiken Buchrollenherstellung her zu urteilen, ist etwa eine den gesamten, sachlich zusammenhängenden Textumfang von Gen–2Kön umfassende Rolle zwar nicht ohne weiteres zu erwarten, auf der anderen Seite aber auch kein Ding der Unmöglichkeit. Es ist aufgrund der inneren Kohä-

<sup>28</sup> Vgl. TOV, Text, 86f.166; DERS., Scribal Practices, 75. Das Dodekapropheton galt dabei – wie schon in Sir 49,10 – als ein Buch (vgl. GLESSMER, Liste).

<sup>29</sup> Vgl. DAVILA, 4QGen–Exod; TOV, Scribal Practices, 75.

<sup>30</sup> Die Rolle enthält Buchstaben des letzten Verses von Gen und Textstücke aus Ex 1–4.8–12.16–20.22.25–28.36.40[?]; vgl. ULRICH, Index, 106–111; MAIER, Qumran–Essener II, 15f; SKEHAN/ULRICH/SANDERSON, Qumran, 17–50.

<sup>31</sup> CROSS, 4QExod–Lev, 133–134.

<sup>32</sup> GLESSMER, Liste, 164f; MAIER, Qumran–Essener II, 19; ULRICH, 4QLev–Num; TOV, Scribal Practices, 75.

<sup>33</sup> Skeptisch allerdings ULRICH, 4QLev–Num, 175. Die Befolgung der späteren Regel (Sof. 3,4), dass 2 Bücher der Tora nicht kombiniert werden dürfen, außer wenn die Absicht besteht, die fehlenden drei auch hinzuzunehmen, ist für Qumran weder zu beweisen noch zu widerlegen (s. TOV, Copying, 125).

<sup>34</sup> Vgl. auch die singularische Bezeichnung תורת משה in IQS 5,8; 8,22; CD 5,2; 15,2.9.12 u.ö. oder einfach התורה in IQS 5,21; 6,6; CD 6,4; 14,8; 15,13 u.ö. (s. STEGEMANN, Mitte, 161 Anm. 39). Vgl. im Alten Testament auch die Redeweise vom „Buch (des Gesetzes) Moses“ משה (תורה) ספר in 2Chr 25,4; 35,12; Neh 8,1; 13,1. Ähnlich nimmt Mk 12,26, wo Ex 3,2.6 zitiert wird, auf das „Buch“ (Sg.) Moses Bezug (vgl. EISSFELDT, Einleitung, 206).

<sup>35</sup> Vgl. STEGEMANN, Mitte, 164 Anm. 50; 165 Anm. 56; 180 Anm. 123; MAIER, Qumran–Essener, 9f. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es bereits in der Antike auch Buchrollen gab, die das gesamte Alte Testament umfasst haben (vgl. OESCH, Untersuchungen, 118 Anm. 5 [Lit.]; TOV, Scribal Practices, 75), doch dürfte es sich hier um Ausnahmen gehandelt haben. In Qumran deutet nichts darauf hin, dass man dort solche Rollen herstellt oder benutzt hat.

<sup>36</sup> Vgl. BENOIT, P., Grottes, 75: „Les fragments de Gen et d'Ex, et le fr. 2 de Num, appartiennent presque certainement au même manuscrit [...]. Il est donc possible qu'originellement le rouleau ait contenu la Torah complète.“ Vgl. TOV, Scribal Practices, 75.

renz von Gen–2Kön durchaus denkbar<sup>37</sup>, ja für die rabbinische Zeit sogar belegbar, dass es Rollen gegeben hat, die (mindestens) Gen–2Kön insgesamt umfaßt haben. In Git 60a wird der Gebrauch getrennter Rollen der einzelnen Bücher des Pentateuch in der Synagoge verboten<sup>38</sup>; j. Megilla 73d sowie Soferim 3,1 lassen weiter den Rückschluss zu, dass das Vereinigen von Tora und Propheten in rabbinischer Zeit mancherorts praktiziert wurde.<sup>39</sup> BB 13b lässt an Rollen denken, die den gesamten Pentateuch, die Propheten oder die Schriften, ja sogar das ganze Alte Testament umfasst haben.<sup>40</sup>

Allerdings sind solche sehr umfangreichen Rollen schwierig zu handhaben – oder, wie von dem alexandrinischen Bibliothekar Kallimachos überliefert wird: μέγα βιβλίον μέγα κακόν<sup>41</sup> –, so dass sie wohl selten hergestellt wurden. Die herkömmlichen Unterteilungen nach biblischen „Büchern“ werden sich vor allem aus praktischen Gründen nahe gelegt haben. Die Totalangaben von 22, bzw. 24 Büchern der Hebräischen Bibel bei Josephus, bzw. 4Esr 14 setzen ein Buch – wobei Sam, Kön, XII, Chr, Esr–Neh je als ein Buch zählen<sup>42</sup> – pro Rolle voraus. Der Sprachgebrauch bei Josephus, der bisweilen auf Jes, Dan und Ez je als „Bücher“ Bezug nehmen kann<sup>43</sup>, weist darauf hin, dass lange Einzelbücher auf mehrere Rollen aufgeteilt werden konnten.

Der Text steht in den Schriftrollen von Qumran nicht in *scriptio continua*, sondern kennt Wortabstände. Hinzu kommen Gliederungsmerkmale wie größere Spatien in den Zeilen, Alinea (Einrückung am Beginn einer neuen Zeile), freies Zeilenende und Leerzeilen, die den Text nach Sinn-einheiten strukturieren.<sup>44</sup> In den althebräischen Inschriften ist dieser Befund anders: Hier finden sich *scriptio continua* sowie mitunter Punkte als Worttrenner. Die Gepflogenheiten der Textgraphik haben sich wahrscheinlich nach und nach verändert und zu der aus Qumran und den mittelalterlichen Handschriften bekannten Form entwickelt.

---

<sup>37</sup> Vgl. die Überlegungen bei BECKWITH, Canon, 241–245; SCHMID, Buchgestalten, 38f; STIPP, Buße.

<sup>38</sup> BLAU, Buchwesen, 65 mit Anm. 3; TOV, Text, 166; DERS., Scribal Practices, 10 mit Anm. 18 (Lit.).

<sup>39</sup> BLAU, Buchwesen, 63 mit Anm. 4; LEIMAN, Canonization, 60f; vgl. auch OESCH, Untersuchungen, 118 Anm. 5.

<sup>40</sup> Vgl. BLAU, Buchwesen, 40.61f; BRANDT, Endgestalten, 64f mit Anm. 219; TOV, Scribal Practices, 75.

<sup>41</sup> Vgl. DRIVER, Semitic Writing, 84 Anm. 5.

<sup>42</sup> Zum Unterschied 22 oder 24 Bücher s. ausführlich BECKWITH, Canon, 235–273; KAISER, Grundriß, 124 Anm. 7; sowie das Material bei STRACK, Kommentar, 419–423.

<sup>43</sup> S. den Nachweis bei BECKWITH, Canon, 264 Anm. 21. Dasselbe gilt für Sir in rabbinischen Texten (ebd.).

<sup>44</sup> STECK, Jesajarolle; KORPEL/OESCH, Delimitation.

## 2. Literatursoziologische Aspekte der Literaturproduktion und -rezeption

Der Literaturbetrieb des antiken Israel hat sich im Rahmen vergleichsweise enger Zirkel, die des Lesens und Schreibens in ausreichendem Maß kundig waren, innerhalb einer weitgehend analphabetischen Gesellschaft abgespielt.<sup>45</sup> Vergleichsmaterial aus Griechenland und Ägypten deutet in dieselbe Richtung.<sup>46</sup> Wenn so zwar die Lese- und Schreibfähigkeit auf einen kleinen Teil der Bevölkerung beschränkt war, so belegt umgekehrt die Existenz eines professionellen Schreiberstands nicht die vollkommene Illiteralität der Restbevölkerung. Es ist vielmehr zu differenzieren: Es gibt keine genaue Grenze zwischen Literalität und Illiteralität. Das Beherrschen von Lesen und Schreiben war damals wie heute ein gradueller Prozess. Eine kleine Liefernotiz für Güter, wie sie etwa die Samaria-Ostraka bezeugen, konnten zweifellos von einem größeren Kreis rezipiert werden als die Siloah-Inschrift oder gar ein Prophetenbuch.

Entgegen dem Selbstzeugnis des Alten Testaments, das bereits kleinere Abschnitte des Pentateuch auf Mose als Schreiber zurückführt (vgl. Ex 17,14; 24,4; 34,28; Num 33,2), scheint sich die Schrift- und Schreibkultur in Israel erst seit dem 9. Jh. v.Chr., in Juda erst seit dem 8. Jh. v.Chr. in einem Maß ausgeprägt zu haben, dass mit der Herstellung von umfangreicheren Literaturwerken gerechnet werden kann: „Die hebräische Literatur aber erblühte erst in dieser Periode [sc. in dem Jahrhundert von 850–750].“<sup>47</sup> Darauf weist, neben allgemeinen Befunden zur kulturgeschichtlichen Entwicklung Palästinas, die sich mit der Frage der Schriftkultur verbinden lassen<sup>48</sup>, die historische Distribution der althebräischen Inschriften, die keine fundstatistischen Gründe hat, sondern offenbar etwas mit dem Aufkommen von Literalität zu tun hat.

---

<sup>45</sup> NIDITCH, *World*; BEN ZVI, *Center*; YOUNG, *Evidence*; DERS., *Inscriptions*; NIEMANN, *Ende*; TOORN, *Scribal Culture*, 10f; ROLLSTON, *Writing*. Für die Spätzeit vgl. ALEXANDER, *Literacy*; HEZSER, *Literacy*.

<sup>46</sup> BAINES, *Literacy*; HARAN, *Diffusion*; HARRIS, *Literacy*; anders LEMAIRE, *Schools*; MILLARD, *Assessment*; MILLARD, *Knowledge*; HESS, *Literacy*; DERS., *Writing*.

<sup>47</sup> WELLHAUSEN, *Geschichte*, 40.

<sup>48</sup> Vgl. JAMIESON-DRAKE, *Scribes*.

Anzahl Inschriften in Israel<sup>49</sup>:

10. Jh.	4	Inschriften
9. Jh.	18	Inschriften
1. Hälfte 8. Jh.	16	Inschriften
2. Hälfte 8. Jh.	129	Inschriften
1. Hälfte 7. Jh.	50	Inschriften
2. Hälfte 7. Jh.	52	Inschriften
Anfang 6. Jh.	65	Inschriften

Ob das neugefundene Abecedarium aus *Tel Zayit*<sup>50</sup>, das sich ins späte 10. Jh. v.Chr. datieren lässt und von den Ausgräbern als Beleg für die im Zuge der wachsenden Bürokratisierung Judas etablierte Schulbildung in dieser Zeit ausgewertet worden ist, dieses allgemeine Bild grundsätzlich zu korrigieren vermag, bleibt vorerst fraglich.

Der Umkehrschluss, dass aufgrund der in der persischen Zeit fehlenden *hebräischen* Inschriften anzunehmen sei, dass das Alte Testament im Wesentlichen in der voralexandrischen Zeit entstanden sei<sup>51</sup>, hat alle historische Wahrscheinlichkeit gegen sich. Natürlich sind die perserzeitlichen Inschriften in der damaligen *lingua franca*, nämlich auf aramäisch abgefasst, doch ist ihre Anzahl wesentlich größer als die der hebräischen Inschriften.<sup>52</sup> Grundsätzlich gesehen bestätigt so der numerische Befund der perserzeitlichen Inschriften eher die Betonung der Wichtigkeit der persischen Epoche für die Entstehung der alttestamentlichen Literatur, als dass er ihr entgegenstehen würde.

Der statistische Befund bleibt in jedem Fall mit Vorsicht zu interpretieren, da die meisten in dieser Zeit entstandenen Schriftstücke auf Materialien niedergeschrieben worden sind, die die Jahrhunderte nicht überlebt haben (besonders Papyrus) und die erhaltenen Inschriften, etwa die Ostraka, die Schriftkultur nur gebrochen spiegeln. Gleichwohl bleibt der Gesamteindruck signifikant, zumal er sich mit zwei weiteren Beobachtungen deckt.

Zum einen ist der Befund zu nennen, dass die Schriftprophetie in Israel und Juda zu keinem anderen Zeitpunkt aufkommt, als er auch für das Entstehen einer gewissen literalen Kultur in Anschlag gebracht werden muss, nämlich im 8. Jh. v.Chr. Bereits Wellhausen stellte fest<sup>53</sup>: Von Elia ist kein eigenes Buch überliefert worden, von Jesaja aber schon. Zwischen

---

<sup>49</sup> NIEMANN, Ende; vgl. LEMAIRE, *Inscriptions*. Allerdings sind die hier gebotenen Zahlen mit Vorsicht zu interpretieren, da zum einen die Datierung der entsprechenden Inschriften nicht immer eindeutig vorzunehmen ist und zum anderen der Textumfang nicht in Rechnung gestellt ist. Eine Übersicht über das Material und dessen Veröffentlichungen bietet RENZ, *Texttradition*, 53–55; zum Vergleich mit der Umwelt s. ebd., 62–64.

<sup>50</sup> Vgl. TAPPY/MCKARTER, *Literate Culture*.

<sup>51</sup> Vgl. SCHNIEDEWIND, *Bible*.

<sup>52</sup> Vgl. LEMAIRE, *Inscriptions*.

<sup>53</sup> Vgl. WELLHAUSEN, *Geschichte*, 40.



ihnen liegt das Aufkommen einer Schriftkultur, die immerhin so weite Kreise zog, dass diese Jesaja, aber auch Amos oder Hosea und/oder ihre Tradenten miteinschlossen.

Zum anderen konvergiert mit demselben Zeitpunkt der Umstand, dass erst von nun an Israel und etwas später Juda in altorientalischen Quellen als Staaten wahrgenommen werden (vgl. TUAT I, 367–409), was umgekehrt auf einen gewissen Entwicklungsstand, der nicht zuletzt eben auch die Schriftkultur betrifft, schließen lässt.

Tel Dan (9. Jh.; vgl. 2Kön 8f):

„Da kam mein Vater, indem er hinaufzog[ ..., um] mit '[...] zu [k]ämpfen. Da legte sich mein Vater nieder, indem er zu seinem [Geschick] ging. Da war der König von Israel damals in das Land meines Vaters gekommen. [Da] machte Hadad *mich* zum König. Da ging Hadad vor mir her. [...]...[...]. Da tötete ich [vie]le Kön[ige], die tau[sende von Stre]itwagen und tausende von (Kavallerie-)Pferden bespannen (konnten). [Ich tötete fürwahr Jo]ram, den Sohn [Ahab], den König von Israel, und [ich tötete] fürwahr [Ahas]ja, den Sohn [Jorams, den Kön]ig von Beth-David. Da machte ich [...] ihr Land zu...[...]. Und Jehu(, der Sohn Nimsis,) wurde Kö[n]ig über Is[rael]. ... Da bela]gerte [ich] [...]“ (HTAT<sup>54</sup> 116)

Salmanassars III. Feldzug gegen Damaskus (841 v.Chr.), Annalenfragment

„Damals empfang ich den Tribut des Tyrers, Sidoniers, des Jehu von Bīt Ḥumrī (Beth-Omri).“ (HTAT 112)

Meschastetele (840 v.Chr.)

„Als Om[r]i König von Israel war, unterdrückte er Moab lange Zeit; denn Kamōš zürnte seinem Lande.“ (HTAT 105)

Adadnirari III. Feldzug gegen Damaskus (806 v.Chr.)

„Vom Euphrat an legte ich mir die Länder Ḥatti, Amurru in seiner Gesamtheit, Tyrus, Sidon, Omri, Edom (und) Phlistäa bis zum Grossen Meer des Westens unter die Füße; Abgabe (und) Tribut legte ich ihnen auf.“ (HTAT 121)

Tributliste Tiglatpilesers III. (738/737 v.Chr.)

„...Kustaspi <sup>umu</sup>Kum(m)uḥāya  
Raqiānu Mātu-ša-imērīšuāya  
Miniḥimme <sup>kuw</sup>Šāmirīnāya<sup>55</sup>  
Tūba'ilu <sup>umu</sup>Šurrāya...“ (HTAT 140)

Tiglatpileser III. (734-732 v.Chr.)

„...ihren König Paqaḥa ...te(n) [sie/ich] und Auši'<sup>56</sup> setzte ich [in das Königtum ü]ber sie ein.“ (HTAT 147)

---

<sup>54</sup> HTAT verweist auf WEIPPERT (Historisches Textbuch) zitiert nach Textnr., nicht nach Seitenzahl.

<sup>55</sup> Menahem von Samaria.

<sup>56</sup> Hosea von Israel.

Tributliste Tiglatpilesers III. (733 v.Chr.)

„...[Mi]tinti<sup>kur</sup> Asqalūnāya

Ia' uḥazi<sup>kur</sup> Ia' ūdāya<sup>57</sup>

Qausmalaka<sup>kur</sup> Udūmāya...“ (HTAT 140)

Salmanassar V. (722 v.Chr.)

„Am 25. Tebet setzte sich Salmanassar in Assyrien (und in Akkad) auf den Thron. Er eroberte Samaria.“ (HTAT 150)

Sargon II. (722 v.Chr.)

„[Die Leu]te von [S]amaria, die mit einem mir [feindl]ichen König [gegenseit]ig über-  
eingekommen waren, (mir) nicht (mehr) zu dienen [(und<sup>3</sup>)] Abgaben [nicht (mehr) zu  
bez]ahlen, nahmen den Kampf mit mir auf. [I]n der Kraft der grossen Götter, meiner  
Herren, kämpf[te] ich [m]it ihnen [und] 27280 Menschen zusammen mit [ihren]  
Str[eitwag]en und den Göttern, ihren Helfern, rechnete ich [als] Beute.“ (HTAT 151).

Annalen Sanheribs (701 v.Chr.)

„Von Hiskia von Juda, der sich meinem Joch nicht unterworfen hatte, belagerte (und)  
eroberte ich 46 seiner Festungsstädte, ummauerte Orte und kleine Ortschaften in ihrer  
Umgebung ohne Zahl, indem ich Dämme aufführte und Mauerbrecher heranbrachte, mit  
Infanteriekampf, Minen, Breschen und Sturmleitern. 200150 Menschen klein und gross,  
männlich und weiblich, Pferde, Maultiere, Esel, Kamele, Rinder und Kleinvieh ohne  
Zahl holte ich daraus heraus und rechnete (sie) zur Beute. Ihn selbst schloss ich wie  
einen Käfigvogel in Jerusalem, seiner Königsstadt, ein. Befestigungen legte ich ringsum  
gegen ihn an und verleidete ihm das Herausgehen aus dem Tor seiner Stadt. Seine Städ-  
te, die ich geplündert hatte, trennte ich von seinem Lande ab und gab sie Mitint, dem  
König der Stadt Asdod, Padī, dem König der Stadt Ekron und Šil-Bēl, dem König der  
Stadt Gaza, und verkleinerte so sein Land. Zu dem früheren Tribut, ihrer jährlichen Ab-  
gabe, fügte ich eine (weitere) Gabe als Geschenk an meine Herrschaft hinzu und legte sie  
ihnen auf. Jenen Hiskia warf die Furcht vor dem Schreckensglanz meiner Herrscher-  
macht nieder, so dass er die ... und seine Elitetruppen, die er zur Verstärkung der Stadt  
Jerusalem, seiner Königsstadt, hineingebracht und zu Hilfe genommen hatte, zusammen  
mit 30 Talenten Gold, 800 Talenten Silber, erlesener Antimonpaste, grossen Blöcken  
von ...-Gestein, Elfenbeinbetten, (mit) Elfenbein (überzogenen) Lehnstühlen, Elefanten-  
haut, Elfenbein, Ebenholz, Wacholderholz, allem möglichen, einem schweren Schatz,  
sowie seinen Töchtern, seinen Palastfrauen, Sängern, Sängerinnen nach Nineve, der  
Stadt meiner Herrschaft, mir nachbringen liess und zum Leisten des Tributs und zur  
Huldigung seinen Gesandten schickte.“ (HTAT 181).

Neubabylonische Chronik (597 v.Chr.)

„JAHR 7 (598/97), Monat Kislev. Der König von Akkad bot seine Truppen auf und zog  
nach Ḥattu und schlug gegen Juda (sein Lager) auf und nahm die Stadt am 2. Adar ein.  
Den König nahm er gefangen. Einen König nach seinem Herzen setzte er darin ein. Seine  
schwere Abgabe na[hm er entgegen un]d brachte (sie) nach Babylon.“ (HTAT 258)

Es sind allerdings auch gegenläufige Befunde zu konstatieren: So stam-  
men die umfangreichsten Inschriften aus Palästina, die Mescha-Stele

---

<sup>57</sup> Joahas von Juda.

(TUAT I, 646–650) und die Bileam-Inschrift von Tel Deir Alla (TUAT II, 138–148) zum einen eher aus der Frühzeit (9. Jh. v.Chr. bzw. 8./7. Jh. v.Chr.) und zum anderen – geographisch gesehen – eher aus der Peripherie. Sie widerraten einer allzu engen und mechanischen Koppelung von fortgeschrittener Staatlichkeit und Schriftlichkeit, sind aber auch ihrerseits nicht als die allein gültigen Parameter anzusehen.

Für die Literaturproduktion ist weiter von Bedeutung, dass die alttestamentlichen Bücher vermutlich in der Regel zunächst als Unikate abgefasst worden sind. Darauf deutet schon ihr Charakter als agglutinierende Auslegungsliteratur: Es wäre kaum vorstellbar, wie ein mehrstufiger Fortschreibungsprozess an biblischen Büchern, den an sich zu bestreiten schon der Überlieferungsbefund verbietet, technisch vonstatten gegangen sein soll, wenn die Bücher in zahlreichen Kopien umgelaufen wären.<sup>58</sup> Diese Vermutung lässt sich weiter stützen durch Nachrichten aus dem Alten Testament selbst. Bezeichnend ist etwa die Bestimmung Dtn 17,18:

Und wenn [der König] dann auf seinem Königsthron sitzt, soll er sich *die* Abschrift dieses Gesetzes in ein Buch schreiben lassen nach dem, das sich bei den levitischen Priestern befindet.

Dieser Text fordert nicht, dass sich der König *eine* Kopie des deuteronomischen Gesetzes machen soll, vielmehr geht er davon aus, dass die Abschrift, die der König herstellen lassen soll, die einzige Kopie neben dem Original bleibt. Die limitierte Verbreitung biblischer Schriften ist insofern nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, dass deren Herstellung ein aufwändiger Vorgang war und Schriftrollen entsprechend teuer waren. Eine neue Jesajarolle dürfte in rabbinischer Zeit etwa ein halbes Jahreseinkommen eines Schreibers ausgemacht haben.<sup>59</sup>

Wie es scheint, hat der Jerusalemer Tempel eine besondere Rolle bei der Literaturproduktion gespielt.<sup>60</sup> Man kann damit rechnen, dass hier die Musterexemplare aufbewahrt waren<sup>61</sup>, die den jeweils ihrerseits wieder

<sup>58</sup> Vgl. LOHFINK, *Bewegung*, 146f.

<sup>59</sup> Vgl. TOORN, *Scribal Culture*, 16–20.

<sup>60</sup> Vgl. BEN ZVI, *Center*.

<sup>61</sup> Vgl. DEMSKY/BAR-ILAN, *Writing*, 23; s. auch BECKWITH, *Formation*, 40–45 (sowie BLAU, *Buchwesen*, 99f mit Anm. 2) und den dort referierten Sprachgebrauch bei Josephus, der von der ἐν τῷ ἱερῷ ἀνακειμένη γραφή o.ä. spricht, wobei unter γραφή nicht bloß die Tora verstanden werden darf (BECKWITH, *Formation*, 43). Es handelt sich bei diesem Tempelexemplar möglicherweise um ein Musterexemplar für Abschriften (vgl. KOOU, *Textzeugen*, 114f; LOHFINK, *Bewegung*, 344f mit Anm. 108), wie sich aus Josephus, *Ant.* XII, 2,6, dem Aristeebrief (BLAU, *Buchwesen*, 100; vgl. auch 111) und auch aus Qumran (STEGEMANN, *Essener*, 116f; LOHFINK, *Bewegung*, 341f mit Anm. 97) erschließen läßt, und ebenfalls aus Mesopotamien (WISEMAN, *Books*, 40) und Griechenland (LOHFINK, *Bewegung*, 344 mit Anm. 107) bekannt ist. Vgl. auch Sifr Dtn 33,27 (BLAU, *Buchwesen*, 102 Anm. 1).

fortgeschriebenen Abschriften zugrunde gelegt wurden.<sup>62</sup> 2Makk 2,13–15 spricht von einer durch Nehemia gegründeten Bibliothek in Jerusalem<sup>63</sup>, deren Bücherbestand („die Bücher über die Könige und der Propheten, die Schriften Davids und königliche Briefe über Weihegaben“) aber – wie das auffällige Fehlen der Tora anzeigen könnte – offenbar nur eklektisch beschrieben oder aber im Sinne eines Ensemble von Enneateuch (die Tora wäre dann die Prophetie Moses) und Hinteren Propheten, sowie Pss charakterisiert wird.<sup>64</sup> Es wird sich dabei um die Bibliothek des Jerusalemer Tempels gehandelt haben. Auch die Erzählung des Buchfundes im Tempel durch den Priester Hilкия 2Kön 22, sowie 1Sam 10,25 weisen darauf hin, dass sich das Alte Testament einen Bücherbestand im Tempel vorstellt. Wie umfangreich dieser war, ist nur schwierig zu bestimmen. Die meisten Bibliotheken im Alten Orient waren Auswahlbibliotheken mit einer bescheidenen Sammlung von Texten.<sup>65</sup> Für die Tempelbibliothek von Edfu sind etwa 35 Titel belegt.<sup>66</sup> Diese Bibliotheken waren nicht öffentlich, sondern dem Tempel- und Schulbetrieb vorbehalten, so dass im Alten Orient zwischen Bibliothek und Archiv oft nicht strikt getrennt werden kann. Daneben gab es offenbar, allerdings sehr viel seltener, Sammelbibliotheken, die darauf ausgerichtet waren, möglichst alle erreichbaren Texte aufzunehmen. Beispiele hierfür sind die Bibliothek Assurbanipals, die von Alexandria und wahrscheinlich auch diejenige von Qumran. Welchen Umfang die Jerusalemer Bibliothek gehabt hat, ist nur schwierig zu bestimmen. 2Makk 2,13–15 weist darauf hin, dass sie wahrscheinlich mehr als nur die nachmalige alttestamentliche Literatur enthielt. Das ist auch von den Qumranschriften her weiter zu stützen: Es ist schwer vorstellbar, dass die weit über das Alte Testament hinausgreifende Bibliothek von Qumran größer gewesen sein soll, als die Jerusalemer Tempelbibliothek.<sup>67</sup> Die Verbreitung externer und privater Buchexemplare ist erst in hellenistischer Zeit bezeugt<sup>68</sup>: 1Makk 1,56f berichtet von einer Bücherkonfiskation, ebenso setzen die rabbinischen Anweisungen zum Umgang mit Büchern eine

---

<sup>62</sup> KLJUN, Library; BECKWITH, Formation; SARNA, Libraries; SCHMID, Buchgestalten, 40f mit Anm. 204; BEN ZVI, Center, 194-209; KOOLJ, Canonization.

<sup>63</sup> TOORN, Scribal Culture, 237–242; LANGE, 2 Maccabees; vgl. auch STEMBERGER, Öffentlichkeit.

<sup>64</sup> TOORN, Scribal Culture, 237–240; LANGE, 2 Maccabees.

<sup>65</sup> PEDERSÉN, Libraries; MICHALOWSKI, Libraries; LANGE, Qumran; TOORN, Scribal Culture, 240.

<sup>66</sup> WESSETZKY, Bücherliste.

<sup>67</sup> TOORN, Scribal Culture, 241f.

<sup>68</sup> Anders KNAUF, Umwelt, 234; LOHFINK, Bewegung, 341.

weite Verbreitung von Büchern im Privatbesitz voraus<sup>69</sup> und schließlich sind verschiedene Bücher in Qumran in mehrfachen Exemplaren belegt.<sup>70</sup>

Es legt sich nicht nahe, mit einem homogenen Milieu von Jerusalemer Schriftgelehrten zu rechnen: Obwohl die für die Entstehung der alttestamentlichen Bücher verantwortlichen Kreise wohl gut überschaubar und geographisch – spätestens seit der Perserzeit – zumeist in Jerusalem angesiedelt waren, scheinen sie doch theologisch eine vergleichsweise breite Spannbreite von Auffassungen vertreten zu haben. Darauf deuten jedenfalls die zum Teil nahezu konträren sachlichen Profile hin, die in den biblischen Büchern nun zusammenstehen.

### 3. Die Ausbildung von Schreibern

Das historische Wissen um Schreiber und Schreiberschulen im antiken Israel ist sehr begrenzt.<sup>71</sup> Dass es professionelle Schreiber gab, ist durch die Bibel, sowie erhaltene Siegel(abdrücke)<sup>72</sup> von der Königszeit – etwa vom 9. und 8. Jahrhundert – an hinreichend bezeugt (vgl. z.B. 2Sam 8,17; 1Kön 4,3; Jer 32.36.43.45 [„Baruch, der Schreiber“]; Esr 7,6.12–26 [„Es-

---

<sup>69</sup> Bemerkenswert ist, dass das Schriftgelehrtenkapitel Sir 38,24–39,11 keine Anspielung auf das Abschreiben biblischer Bücher macht. Ist dies ein Hinweis darauf, dass die materiale Textpflege im 2. Jh. bereits jedem einzelnen Buchbesitzer obliegt?

<sup>70</sup> In Qumran sind z.B. 33 Exemplare des Psalters, 27 des Deuteronomiums und 20 des Jesajabuches aufgefunden worden (STEGEMANN, Essener, 117).

<sup>71</sup> Vgl. zum Problem neben dem forschungsgeschichtlichen Überblick bei DELKURT, Grundprobleme, 43–48; die Beiträge von LEMAIRE, Ecoles, 46–85; DERS., Sagesse; DERS., Schools; DERS., Education, 308–311; DEMSKY/BAR-ILAN, Writing, 21–23; HARAN, Diffusion; LIPINSKI, Jerusalem; PUECH, Ecoles; VASHOLZ, Canon, 82–105; DAVIES, Search, 106–112; BYRSKOG, Jesus, 63–67; HEATON, School Tradition, bes. 24–44; die bei GAMMIE/PERDUE (Hgg.), Sage, 501–503; angegebene Lit. und vor allem JAMIESON-DRAKE, Scribes, 147–151 (aufgenommen bei LOHFINK, Bewegung, 337f mit Anm. 85; kritisch zu Jamieson-Drake allerdings DAVIES, Schools, 207–209). Nach Jamieson-Drake ist in der frühen Königszeit noch nicht, und schon gar nicht in der vorstaatlichen Zeit – etwa in Übernahme kanaänischer Tradition (so LEMAIRE, Ecoles, 46f; positiv zu Lemaire DOHMEN/OEMING, Kanon 104) –, sondern erst ab dem 8. Jh. mit Schreiberschulen zu rechnen, die möglicherweise nur in Jerusalem lokalisiert waren (LEMAIRE, Sagesse, 278–281; DERS., Writing, 1000; vermerkt immerhin die massiv gestiegene Anzahl in-schriftlicher Belege vom 8. Jh. an, vgl. auch SMELIK, Dokumente, 23). Für die Exils- und Perserzeit fehlt eine JAMIESON-DRAKE, Scribes; vergleichbare Untersuchung. Hinzuweisen ist aber immerhin auf das in dem Standardwerk von STERN gesammelte Material zur Archäologie der Perserzeit (vgl. Culture, 196–214; ferner die Ausblicke bei WEIPPERT, Palästina, 697–718; und KEEL/UEHLINGER, Göttinnen, 430–452).

<sup>72</sup> AVIGAD, Bullae; KEEL, Stempelsiegel. Viele der bei Avigad gesammelten Siegel-[abdrücke] sind allerdings Fälschungen, vgl. TOORN, Scribal Culture, 84. Zum Problem insgesamt UEHLINGER, Spurensicherung.

ra, der Schreiber des Gesetzes des Himmelsgottes“]; Neh 13,12f; Sir 38f; Mk 11,27–33; Mt 23). Ihre Funktion wandelte sich im Lauf der Geschichte mehr und mehr zum Schriftgelehrtentum, das nicht nur für die (aufgrund beschränkter Lebensdauer der Textträger immer wieder nötige) Aufzeichnung, sondern auch für die fortschreibende Auslegung der von ihnen tradierten Texte zuständig war.<sup>73</sup>

Seit Klostermann<sup>74</sup> rechnet man gerne damit, dass die Schreiber ihre Ausbildung in den dem Tempel oder Palast angegliederten Schulen genossen haben. Diese werden in der Bibel allerdings kaum je erwähnt (nur Sir 51,23; Apg 19,9), sondern müssen aus kulturgeschichtlichen Analogien erschlossen werden, was allerdings nicht grundsätzlich gegen diese These spricht.<sup>75</sup> Eine strikte Trennung zwischen Tempel- und Palastschulen anzunehmen, empfiehlt sich nicht: Der Tempel war keine eigenständige Institution, sondern vom Königshof abhängig.<sup>76</sup> Die Bezeichnungen „Schreiber des Königs“ bzw. „königlicher Schreiber“ (2Kön 12,11; 2Chr 24,11, vgl. Est 3,12; 8,9) weisen darauf hin, dass eine solche Ausbildung wohl zunächst am königlichen Palast angesiedelt war, an dem es laut Jer 36,12 auch eine „Schreiberkammer“ gab. Auch militärische Belange sind von Schreibern dokumentiert worden, wie es das Amt eines „Schreibers des Heerführers“ (2Kön 25,19; Jer 52,25) belegt. Die talmudische Tradition kennt 480 Schulen in Jerusalem<sup>77</sup>, was allerdings übertrieben sein dürfte. Immerhin aber dürfte es seit der hellenistischen Zeit eine Mehrzahl von Schulen, v.a. in Jerusalem, gegeben haben. Man muss dabei nicht notwendigerweise an eigene Gebäude solcher Schulen denken. Zentral war die Lehrer-Schüler-Beziehung (1Chr 25,8; Prov 5,12–14; Ps 119,99). Die Unterweisung des Schülers kann in Räumen des Tempels oder in den Privaträumen des Lehrers stattgefunden haben.<sup>78</sup>

Wie man sich solche „Schulen“ vorzustellen hat, ist allerdings unklar. In der Bibel werden sie nun in Sir 51,23 und Act 19,9 erwähnt. Allerdings ist der Stand des Schreibers sowohl epigraphisch<sup>79</sup> wie auch biblisch gut bezeugt (vgl. z.B. 2Sam 8,17; 1Kön 4,3; Jer 32.36.43.45; Esr 7,6.12–26; Neh 13,12f; Sir 38f).

Einige Forscher halten gerade die Nichtbezeugung der Schulen im antiken Israel für signifikant und führen die Schreiberausbildung eher auf die

<sup>73</sup> Vgl. Jer 36,32. TOORN, *Scribal Culture*, 78–82.

<sup>74</sup> KLOSTERMANN, *Schulwesen*; vgl. LEMAIRE, *Ecoles*; DELKURT, *Grundprobleme*; JAMIESON-DRAKE, *Scribes*; HEATON, *School*; DAVIES, *Schools*; SCHAMS, *Scribes*.

<sup>75</sup> Vgl. KNAUF, *Umwelt*; VOLK, *Eduvba'a*; GESCHE, *Schulunterricht*; VEGGE, *Paulus*.

<sup>76</sup> TOORN, *Scribal Culture*, 82–89.

<sup>77</sup> Vgl. j.Meg. 73b. Vgl. TOORN, *Scribal Culture*, 24.

<sup>78</sup> TOORN, *Scribal Culture*, 89.

<sup>79</sup> AVIGAD, *Bullae*.

Weitergabe des Wissens innerhalb von Schreiber-„Familien“ zurück. Wahrscheinlich wird man beide Annahmen, die sich nicht exklusiv zueinander verhalten, kombinieren müssen, wie sich etwa aufgrund der eng mit Königshof und Tempel verbundenen Jerusalemer Schreiberfamilie der Schafaniden (vgl. 2Kön 22,3; Jer 36) nahelegt.

Ob man den Umstand, „daß die biblische Tradition aus theologischen Gründen die Institutionen permanent in Frage“ stellt, so gewichten muss, „daß man sich nur schwer vorstellen kann, daß sie in diesen Institutionen auch entstanden ist und gepflegt wurde“<sup>80</sup>, bleibt unsicher: Die kritischen Potentiale der biblischen Literatur beziehen sich ja nicht auf die gegenwärtigen Institutionen, sondern – im Rahmen der biblischen Generalakzentuierung, die ja im Wesentlichen die Königszeit und die davor liegende Gründungszeit Israels Gegenstand und Referenzrahmen der theologischen Reflexion ihrer Texte sein lässt – auf deren vorexilische Vorläufer.

#### 4. Der Vorgang redaktioneller Arbeit

Der Vorgang der Korrektur, textproduktiven Redaktion und Fortschreibung von Buchrollen ist auf mehrere Weisen vorstellbar und für einzelne Fälle auch empirisch belegbar.<sup>81</sup> Am einfachsten sind Zusätze am Anfang oder am Ende der Schriftrolle oder auch von Kolumnen anzubringen.<sup>82</sup> Dabei sind diese Orte wahrscheinlich nicht bloß buchtechnisch nahe liegend, sondern auch sachlich interessant: Jer 36,23 könnte ein Hinweis darauf sein, dass das Innehalten beim Verlesen nach drei oder vier Kolumnen (דלתות) nicht lediglich deswegen geschieht, weil damit eine optimale Größe brennbarer Textstücke erreicht wäre, sondern diese Umgrenzungen auch Sinneinheiten bezeichnen. Dass sachliche Neueinsätze häufig mit Kolumnenanfängen zusammenfallen, läßt sich aus den Qumranrollen erkennen, ist aber auch so nur wahrscheinlich. Kleinere Zusätze oder Glossen können auch im Text – etwa am Kolumnenrand, aber auch zwischen den Zeilen – angebracht werden. Auch hier ist Qumran erhellend: In 4QJer<sup>a</sup> lassen sich Einfügungen ganzer Wörter wie אַתָּה (Kol. XI, 1,5;

<sup>80</sup> KRATZ, Elephantine, 132.

<sup>81</sup> Vgl. v.a. TOV, Scribal Techniques; DERS., Writing. Neben den beobachtbaren Veränderungen an Rollen biblischer Handschriften läßt sich auch an verschiedenen Ausgaben von außerbiblischen Texten in Qumran ein mehrfach gestaffelter Entstehungsprozeß ablesen, besonders sprechend sind Gemeinderegel und Kriegsrolle, dazu METSO, Development; GARCÍA MARTÍNEZ, Scrolls, 94–123.

<sup>82</sup> Vgl. bereits DUHM, Jeremia, XX. In Qumran läßt sich sehen, dass der obere Rand der Rollen häufig kleiner ist als der untere (vgl. TOV, Textual Criticism, 205); das deckt sich auch mit den rabbinischen Anweisungen („oben drei Finger und unten eine Handbreite“; BLAU, Buchwesen, 117).

Jer 17,14); לא (Kol. XI, 1,6; Jer 17,16); בו (Kol. XI, 1,9; Jer 17,19) oder Streichungen (z.B. כְּבִרִי in Kol. XII, 1,6; Jer 18,19) oder Ersetzungen (יִשְׁבֹּת für כַּת in 1QJes<sup>a</sup>; Jes 12,6) beobachten.<sup>83</sup> Diese eher geringfügigen Eingriffe wurden also durch bloße Vor-, Ein- und Anschreibungen am vorhandenen Text vorgenommen, ohne die Länge und Breite der Rolle zu verändern. Gerade der Textbefund des hebräischen und griechischen Jeremiabuchs, der das Vorhandensein zweier unterschiedlich angeordneter, sonst aber weitgehend identischer Fassungen desselben Buches bezeugt, zwingt aber dazu, mit umfassenderen Eingriffen zu rechnen, die auch den materialen Bestand einer Rolle verändern.

Die einfachste, auch radikalste Lösung bestand darin, eine Rolle ganz abzuschreiben und an den jeweiligen gewünschten Stellen Einfügungen, möglicherweise auch Kürzungen vorzunehmen. Da Rollen – zumal aus Papyrus – wegen ihrer beschränkten Haltbarkeit immer wieder abgeschrieben werden mußten<sup>84</sup>, legten sich gleichzeitige redaktionelle Ajourierungen bei diesen Vorgängen nahe. Man hätte dann nicht lediglich mit Kopisten zu rechnen – auch wenn es in der Tat Personen gegeben haben dürfte, die lediglich Abschreiber waren –, sondern mit Schriftgelehrten im engeren Sinn, die als Schreiber und Interpreten in einem zu gelten hätten. Neben diesem Vorgang der gleichzeitigen Fortschreibung einer Rolle beim Abschreiben wurden aber wahrscheinlich auch an bestehenden Rollen größere Änderungen vorgenommen. Möglich war dies durch Schneiden und Nähen, auch das Löschen von Beschriftung mittels Flüssigkeit ist bekannt, doch betreffen solche Vorgänge naturgemäß nur kleine Eingriffe.<sup>85</sup> Fli-

---

<sup>83</sup> TOV, *Textual Criticism*, 284f; vgl. 214f. S. für 1QJes<sup>a</sup> auch die ausführliche Besprechung von DRIVER, *Scrolls*; TOV, *Writing*, 211 Anm. 15, sowie die bildlichen Darstellungen z.B. bei WÜRTHWEIN, *Text*, 138f (Abb. 10); TOV, *Textual Criticism*, 382f (Plate 4f); die für Jes 40 deutlich interlineare und marginale Einschreibungen zeigen, die allerdings Korrekturnachträge übersehener Textteile aus der Vorlage betreffen und nicht kommentierende Glossen oder ähnliches darstellen. Das Phänomen der interlinearen Ergänzung von versehentlich ausgelassenem Textgut findet sich mehrfach in 1QJes<sup>a</sup>, so in Col. XXVIII 18 (Jes 34,17b–35,2); XXX 11f (Jes 37,4b–7); XXXII 14 (Jes 38,21); XXXIII 7 (Jes 40,7), 15f (40,14–16a), vgl. auch 4QJer<sup>a</sup> Col. III (Jer 7,30–8,3).

<sup>84</sup> Da die Tinte nach und nach verblasst, ist die Lebenszeit von Büchern beschränkt. Der antike Arzt Galen bezifferte sie seinerzeit auf 300 Jahre (BLAU, *Buchwesen*, 112.114). LEMAIRE (*Ecoles*, 73f.75f.85) rechnet damit, dass – altorientalischem Vorbild entsprechend – der Schreibunterricht im Alten Israel mittels des Abschreibens „klassischer“ Texte erfolgte, und so Rollen nicht nur aus Haltbarkeitsgründen, sondern auch zu Schulzwecken immer wieder abgeschrieben wurden.

<sup>85</sup> Vgl. TOV, *Writing*, 215–217. Tov weist darauf hin, dass namentlich umfangreiche Hinzufügungen wie Gen 38 in Gen 37–50 oder das Lied der Hannah bzw. der Jonapsalm in ihren jeweiligen Kontext nur im Zuge der Herstellung neuer Rollen denkbar ist. Ein konkretes Beispiel für das Korrigieren mittels Aufnähen findet sich in der Rolle 4QpaleoExod<sup>m</sup>, vgl. TOV, *Textual Criticism*, 215 sowie BLAU, *Buchwesen*, 109.



cken müssen aber nicht unbedingt immer auf Textänderungen hinweisen: Nähen war auch wichtig, um Risse einer Rolle zu reparieren – sei es vor (so 4QJer<sup>c</sup>) oder nach (so 1QJes<sup>a</sup>) dem Beschreiben.<sup>86</sup>

Ist für die Textpflege und Textproduktion für den größten Zeitabschnitt der Entstehung der alttestamentlichen Literatur ein kleines, überschaubares, wahrscheinlich in Jerusalem zu verortendes Milieu anzunehmen, das in sich durchaus heterogen geartet sein konnte<sup>87</sup>, so fällt damit eine der Hauptschwierigkeiten eines Fortschreibungsmodells der Entstehung biblischer Bücher dahin, nämlich „die Frage, wie denn an Schriften, die in einem breiteren Publikum verbreitet sind, dauernd herumgeändert werden könne“<sup>88</sup>: Sie waren in ihrer Verbreitung eben nur auf einen sehr kleinen Personenkreis beschränkt.

Für die herkömmliche entstehungsgeschichtliche Analyse des Alten Testaments war die Unterscheidung von Autoren und Redaktoren von hoher Bedeutung. Dessen literarische Substanz stammt von Autoren wie dem Jahwisten oder Jesaja, und diese Substanz wurde von späteren „Ergänzern“ oder „Theologen“ textlich ausgeführt, wobei diesen Ergänzern traditionell ein denkbar schlechtes Zeugnis ausgestellt wurde: Duhm<sup>89</sup> etwa vertrat die pointierte Auffassung, dass sie ihre „Gedanken mit sehr geringem schriftstellerischem Geschick“, durchwegs „unter dem prophetischen Niveau“ ausführten. Bieten sie „bisweilen“ trotzdem „ganz bedeutende Gedanken“, so gilt: „diese Gedanken sind von denen, die sie uns bieten, nicht geschaffen; sie sind das Ergebnis der großen geistigen Geschichte“, deren lediglich „passive[n] Teilnehmer“ ihre Verfasser sind. Noch die wichtige Darstellung von Donner<sup>90</sup> bestimmt die Redaktoren lediglich als ausgleichende Kompilatoren vorgegebener Texte. Erst die neuere redaktionsgeschichtliche Forschung konnte aufzeigen, dass dieses Bild defizitär ist. Natürlich lassen sich zahlreiche Vorgänge im Alten Testament erkennen, die rein kompilatorischer Natur sind. Doch es führt zu Fehlurteilen, wenn Textredaktion im Alten Testament auf solche Vorgänge eingeführt wird: Über sie hinaus sind mitunter breite redaktionelle Textfelder zu benennen, die eigene Konzeptionen und Theologien entwickeln, so dass eine

---

<sup>86</sup> TOV, Textual Criticism, 206.

<sup>87</sup> Vgl. LOHFINK, Bewegung, 346: „Nichts hindert uns ... anzunehmen, daß es an derselben Schule nebeneinander Lehrer mit verschiedenen Auffassungen und verschiedenen sprachlich-literarischen Tendenzen gegeben hat. Das ist sogar das Wahrscheinlichere, wenn wir aus den Zuständen an unseren eigenen Schulen und Universitäten auch nur irgendwelche Analogieschlüsse ziehen dürfen.“

<sup>88</sup> LOHFINK, Bewegung, 348.

<sup>89</sup> DUHM, Jeremia, XVIII f.

<sup>90</sup> DONNER, Redaktor.

kategorische Unterscheidung von Autoren und Redaktoren oft hinfällig ist.<sup>91</sup>

Eine eigenwillige, im Ganzen ebenso abwegige wie im Einzelnen lehrreiche Diskussion des Verhältnisses von Autoren und Redaktoren bietet Van Seters.<sup>92</sup> Seine Schlussfolgerung „that there never was in antiquity anything like ‚editions‘ of literary works that were the result of an ‚editorial‘ process, the work of editors or redactors“ (398) ist zwar überzogen und verkennt die gegenwärtige Forschungsdiskussion um die sachliche Profilierung des Phänomens der „Redaktion“ alttestamentlicher Literatur<sup>93</sup>, doch weist Van Seters zu Recht auf Defizienzen und Probleme in der formgeschichtlichen und weiteren historischen Plausibilisierung manch supponierter alttestamentlicher „Redaktionen“ hin. Bei Lichte besehen ist Van Seters gar nicht so weit von der von ihm bekämpften Position entfernt. Er nimmt aber eine ganz andere *Perspektive* auf die biblischen Texte und ihre Genese ein: Während die von ihm angegriffene redaktionsgeschichtliche Forschung Grundschrift und spätere Redaktionen unterscheidet, fragt er von den supponierten Werken innerhalb der Bibel her, die er durch als antike Historiographen charakterisierte Autoren verfasst ansieht („Jahwist“, „Deuteronomistisches Geschichtswerk“ usw.), nach den darin inkorporierten Traditionen, die seiner Auffassung nach aber nicht mehr textlich abhebbar, sondern „autoriell“ verarbeitet worden sind. Mitzubedenken ist zudem der Umstand, dass Van Seters nahezu ausschließlich die narrativen Traditionen in Gen–2Kön und die von ihm angenommenen Geschichtswerke des Jahwisten und des Deuteronomisten im Auge hat und kaum die literarischen Verhältnisse in Prophetie und Psalmen in seine Überlegungen miteinbezieht.

In sich ist das Phänomen (autorieller oder) redaktioneller Arbeit am Alten Testament differenziert zu beschreiben. Zunächst ist zu fragen, in welchem Modus älteres Gut in einen bestimmten Text eingegangen ist: Bewahrt er Erinnerungen an ältere, gegebenenfalls mündliche Traditionen oder Überlieferungen, die in ihn eingegangen, aber nicht mehr als textliche Vorstufen rekonstruierbar sind?<sup>94</sup> Oder aber verarbeitet er vorgegebenes Material, das als solches noch literarkritisch aus seinem vorliegenden Kontext abhebbar ist? In diesem zweiten Fall ist es grundsätzlich hilfreich, redaktionelle Einträge und Bearbeitungen nach ihren literarischen Horizonten zu unterscheiden: Richtet sich eine redaktionelle Maßnahme nur auf den unmittelbaren Nahkontext der Einschreibung, bezieht sie sich auf einen Buchteil, ein ganzes Buch oder sogar eine Bücherfolge? Mit diesen unterschiedlichen Möglichkeiten ist jedenfalls zu rechnen. Es ist müßig, die eine oder andere Spielart zur Generaltheorie zu erklären, da der Nachweis nicht schwer fällt, dass es in dieser Hinsicht unterschiedliche redaktionelle Maßnahmen innerhalb des alttestamentlichen Schrifttums gegeben hat. Ein Beleg einer nur unmittelbar auf den Nahkontext beschränkten Ergänzung findet sich etwa in 1Sam 9,9, wo erklärt wird, dass **הָאֵל** („Se-

<sup>91</sup> KRATZ, Redaktionsgeschichte.

<sup>92</sup> SETERS, Bible.

<sup>93</sup> SKA, Plea.

<sup>94</sup> Vgl. SCHMID, Reste.

her“) eine altertümliche Bezeichnung für נביא („Prophet“) sei. Bereits einen größeren Buchabschnitt haben die Überschriften Am 3,1/5,1 im Blick: Sie dienen der Strukturierung von Am 3–6 insgesamt.<sup>95</sup> Eine buchredaktionelle Einschreibung bietet etwa Jes 35, ein Brückentext zwischen Erstem und Zweitem Jesaja, der erstmals ein dannzumal entstehendes Großjesajabuch schafft.<sup>96</sup> Das vielleicht deutlichste Beispiel einer bücherübergreifenden redaktionellen Maßnahme findet sich schließlich in der Aussagefolge der Überführung der Josephsgebeine von Ägypten nach Kanaan in Gen 50,25; Ex 13,19; Jos 24,32, die ausweislich ihrer Vor- und Rückverweise nicht anders als zu einer literarischen Schicht zugehörig vorstellbar ist.<sup>97</sup>

## 5. Das zeitgenössische Publikum der alttestamentlichen Literatur

Für wen sind die alttestamentlichen Texte und Schriften verfasst worden? Diese Frage ist nur sehr schwer zu beantworten und wird weitgehend offen bleiben müssen. Wahrscheinlich sind verschiedene Erzählungen, Sprüche oder Lieder, die nachmals in die erzählenden Bücher, die Propheten, die Psalmen oder die Sprüche eingegangen sind, wohl vor oder neben ihrer schriftlichen Fixierung, mündlich vor verschiedenen Auditorien vorgetragen worden. Publikation durch Verlesung etwa wird von Hab 2,2 vorausgesetzt<sup>98</sup>:

Da antwortete mir Jhwh und sprach: Schreibe die Vision auf und mache sie deutlich auf Tafeln, damit der Vorleser damit herumlaufen kann.

Bei weitem nicht das ganze Alte Testament ist aber von vornherein oder ausschließlich mündliche Literatur oder zur Verlesung bestimmt gewesen, das ist vor allem gegen die klassische Formgeschichte im Gefolge Gunkels zu betonen. Über die mündliche Verwendung alttestamentlicher Texte, wo man mit ihr rechnen darf, lässt sich kaum mehr Sicheres ausmachen. Die hier verfolgte Fragestellung kann sich auf den Aspekt beschränken, *wer* denn die Texte des Alten Testaments in ihrer schriftlichen Form – gehen sie nun auf mündliche Vorstufen zurück oder nicht – gelesen hat. Auch wenn hier wiederum kaum Sicheres erschließbar ist, so wird man doch urteilen müssen, dass die alttestamentliche Literatur über weite Strecken von Schriftgelehrten für Schriftgelehrte – seien sie nun am Tempel oder

---

<sup>95</sup> JEREMIAS, Amos.

<sup>96</sup> STECK, Heimkehr.

<sup>97</sup> SCHMID, Erzväter, 111.

<sup>98</sup> TOORN, Scribal Culture, 14.179.

am Palast beschäftigt – geschrieben worden ist, das Publikum also im Wesentlichen mit der Autorschaft zusammenfällt. Das ergibt sich vor allem aufgrund des hohen Intertextualitätsgrades der alttestamentlichen Literatur, die offenbar auf eine besonders ausgebildete Rezipientenschaft hin ausgerichtet ist, die diese Anspielungen erkennen können soll.

Wie hat man sich Lesevorgänge im Rahmen altisraelitischer Schriftgelehrsamkeit vorzustellen? Einen Hinweis vermag Ps 1,2 abzugeben: Der hier beschriebene Schriftgelehrte „sinnt“, oder – wie man das hebräische Verb  $\text{הִשָּׁמַח}$  genauer zu übersetzen hat – „murmelt“ über der Schrift Tag und Nacht. Natürlich ist dieses Bild zugespitzt, doch der hier in den Blick genommene Lesevorgang als sinnierendes „Murmeln“ ist insofern aufschlussreich, als „Lesen“ in diesem kulturgeschichtlichen Zusammenhang offenbar nicht einfach bedeutet, einen Text von vorn nach hinten einmal durchzulesen, sondern vielmehr, ihn – durch halblautes Lesen – zu studieren. Stummes Lesen war in der Antike sehr ungebräuchlich.<sup>99</sup>

Dieses Schriftstudium war die unentbehrliche Voraussetzung für die Tätigkeit der Schriftgelehrten: Diese hatten – nach kulturgeschichtlichen Analogien zu urteilen – beim Abfassen ihrer traditionsgebundenen Texte wohl nicht immer (es handelt sich sogar eher um den Regelfall) die schriftlichen Werke vor sich, aus denen sie schöpften und auf die sie sich bezogen. Vielmehr scheinen sie anhand der klassischen Literatur als Schreiber trainiert worden zu sein und die wesentlichen Texte memoriert zu haben.<sup>100</sup> Die Texte des Alten Testaments waren den Schriftgelehrten des antiken Israels so zwar sehr präsent, aber nicht notwendigerweise in materialer, sondern vielmehr in mentaler Hinsicht. Ein besonders deutliches Beispiel einer schriftgelehrten „Patchwork“-Prophetie findet sich in Jer 49,7–22, die am ehesten durch die Kombination verschiedener anderer Prophetenstellen (Ob 8f; Jer 49,30.32; Jer 25,8–11.15–29; Ob 1–4; 50,13.40.44–46; 48,40f) erklärbar wird, die der Verfasser von Jer 49,7–22 aus dem Gedächtnis kombinierte.<sup>101</sup>

Wie sehr Lesen und Memorieren in der Schriftkultur Israels zusammenhängen, lässt sich schließlich mit dem Ostrakon III aus Lachisch illustrieren, in dem sich ein militärischer Befehlshaber damit rühmt, dass er einen Brief, sobald er ihn gelesen habe, auswendig rezitieren könne (Z. 10–13)<sup>102</sup>:

<sup>99</sup> KNOX, Reading.

<sup>100</sup> Vgl. CARR, Writing; DERS., Bildung; SCHIPPER, Lehre.

<sup>101</sup> TOORN, Scribal Culture, 194.

<sup>102</sup> Vgl. TOORN, Scribal Culture, 12. HTAT 105 (422 Anm. 132) ist gegenüber der Rekonstruktion nach TUAT aus Platz- und Sachgründen („passt m.E. nicht in den Zusammenhang“) kritisch.

Jeden Brief, der je zu mir kommt, wenn ich ihn gelesen habe, [dann] kann ich ihn wiederholen bis ins Detail. (TUAT I 621)

## Literaturverzeichnis

- ALEXANDER, P., Literacy among Jews in Second Temple Palestine: Reflections on the Evidence from Qumran, in: M.F.J. BAASTEN/W. TH. VAN PEURSEN (Hgg.), *Hamlet on a Hill. Semitic and Greek Studies Presented to Professor T. Muraoka on the Occasion of his Sixty-Fifth Birthday*, Leuven 2003, 3–25
- AVIGAD, N., *Bullae and Seals from Post-Exilic Judean Archives*, Jerusalem 1976
- BAINES, J., *Literacy and Ancient Egyptian Society*, London 1983
- BECKWITH, R.T., *The Old Testament Canon of the New Testament Church and its Background in Early Judaism*, Grand Rapids 1985
- BECKWITH, R.T., Formation of the Hebrew Bible, in: M. J. MULDER (Hg.), *Mikra. Text, Translation, Reading and Interpretation of the Hebrew Bible in Ancient Judaism and Early Christianity (CRI II/1)*, Assen/Philadelphia 1988, 40–45
- BERNOIT, P./MILIK, J.T./VAUX, R. DE, *Les grottes de Murabba't (DJD II)*, Oxford 1961
- BEN ZVI, E., The Urban Center of Jerusalem and the Development of the Hebrew Bible, in: W.E. AUFRECHT u.a. (Hgg.), *Urbanism in Antiquity. From Mesopotamia to Crete (JSOT.S 244)*, Sheffield 1997, 194–209
- BLAU, L., *Studien zum althebräischen Buchwesen und zur biblischen Literaturgeschichte*, Budapest 1902
- BLENKINSOPP, J., *The Pentateuch. An Introduction to the First Five Books of the Bible*, New York 1992
- BLUM, E., *Studien zur Komposition des Pentateuch (BZAW 189)*, Berlin 1990
- BOSSHARD, E., *Beobachtungen zum Zwölfprophetenbuch, BN 40 (1987) 30–62*
- BRANDT, P., *Endgestalten des Kanons. Das Arrangement der Schriften Israels in der jüdischen und christlichen Bibel (BBB 131)*, Berlin 2001
- BYRSKOG, S., *Jesus the Only Teacher. Didactic Authority and Transmission in Ancient Israel, Ancient Judaism and the Matthean Community (CB.NT 24)*, Stockholm 1994
- CARR, D., *Writing on the Tablet of the Heart. Origins of Scripture and Literature*, New York 2005
- CARR, D., Mündlich-schriftliche Bildung und der Ursprung antiker Literaturen, in: H. UTZSCHNEIDER/E. BLUM (Hgg.), *Lesarten der Bibel. Untersuchungen zu einer Theorie der Exegese des Alten Testaments*, Stuttgart 2006, 183–198
- CONRAD, E.W., *Heard But Not Seen: The Representation of Books in the Old Testament, JSOT 54 (1992) 45–59*
- CROSS, F.M., *The Discovery of the Samaria Papyri, BA 26 (1963) 110–12*
- CROSS, F.M., *Papyri of the Fourth Century B.C. from Daliyeh. A Preliminary Report on Their Discovery and Significance*, in: D.N. FREEDMAN/J.C. GREENFIELD (Hgg.), *New Directions in Biblical Archaeology*, Garden City 1971, 48–51
- CROSS, F.M., *A Report on the Samaria Papyri*, in: J.A. Emerton (Hg.), *Congress Volume Jerusalem 1986 (VT.S 40)*, Leiden u.a. 1988, 17–26
- CROSS, F.M., *4QExod-Lev<sup>f</sup> (Pl. XXII)*, in: E. ULRICH/F.M. CROSS u.a., *Qumran Cave 4.VII: Genesis to Numbers (DJD XII)*, Oxford 1999, 133–144
- DAVIES, G.I., *Were There Schools In Ancient Israel?*, in: J. DAY u.a. (Hgg.), *Wisdom in Ancient Israel. FS J.A. Emerton*, Cambridge 1995, 199–211
- DAVIES, P.R., *In Search of 'Ancient Israel' (JSOT.S 148)*, Sheffield 1992

- DAVIES, W.D. u.a. (Hgg.), *The Cambridge History of Judaism*, Vol. 1, Introduction. The Persian Period, Cambridge 1984
- DAVILA, J.R., 4QGen-Exod<sup>a</sup> (Pls. I-V), in: E. ULRICH/F.M. CROSS u.a., *Qumran Cave 4.VII: Genesis to Numbers* (DJD XII), Oxford 1999, 7–30
- DELKURT, H., Grundprobleme alttestamentlicher Weisheit, *VF* 36 (1991) 43–48
- DEMSKY, A./BAR-ILAN, M., Writing in Ancient Israel and Early Judaism, in: M.J. MULDER (Hg.), *Mikra. Text, Translation, Reading and Interpretation of the Hebrew Bible in Ancient Judaism and Early Christianity* (CRI II/1), Assen/Philadelphia 1988, 1–38
- DOHMEN, C./OEMING, M., *Biblischer Kanon, warum und wozu?* (QD 137), Freiburg/Basel/Wien 1992
- DONNER, H./RÖLLIG, W., Kanaanäische und aramäische Inschriften, mit einem Beitrag von O. Rössler, Bd. 2, Wiesbaden<sup>2</sup> 1968
- DONNER, H., Der Redaktor. Überlegungen zum vorkritischen Umgang mit der Heiligen Schrift, *Henoch* 2 (1980) = DERS., Aufsätze zum Alten Testament aus vier Jahrzehnten, (BZAW 224), Berlin/New York 1994, 259–285
- DRIVER, G.R., *Semitic Writing: From Pictograph to Alphabet*, London 1948
- DRIVER, G.R., Hebrew Scrolls, *JThS N.S.* 2 (1951) 17–30
- DUHM, B., *Das Buch Jeremia* (KHC XI), Tübingen/Leipzig 1901
- EISSFELDT, O., Einleitung in das Alte Testament unter Einschluß der Apokryphen und Pseudepigraphen sowie der apokryphen und pseudepigraphenartigen Qumran-Schriften. Entstehungsgeschichte des Alten Testaments (NTG), Tübingen<sup>3</sup> 1964
- GALLING, K., Tafel, Buch und Blatt, in: H. GOEDICKE (Hg.), *Near Eastern Studies in Honor of William Foxwell Albright*, Baltimore/London 1971, 207–223
- GAMMIE, J.G./PERDUE, L.G. (Hgg.), *The Sage in Israel and the Ancient Near East*, Winona Lake 1990
- GARCÍA MARTÍNEZ, F., *The Dead Sea Scrolls Translated. The Qumran Texts in English*, Leiden/New York/Köln, 1994
- GESCHE, P., *Schulunterricht in Babylonien im ersten Jahrtausend v.Chr.* (AOAT 275), Kevelaer 2001
- GLESSMER, U., Liste der biblischen Texte aus Qumran, *RdQ* 62 (1993) 153–192
- HARAN, M., Book-Scrolls in Israel in Pre-exilic Times, *JJSt* 33 (1982) 161–173
- HARAN, M., Book-Scrolls at the Beginning of the Second Temple Period. The Transition from Papyrus to Skins, *HUCA* 54 (1983) 111–122
- HARAN, M., More Concerning Book-Scrolls in Pre-Exilic Times, *JJSt* 35 (1984) 84f
- HARAN, M., Book-Size and the Device of Catch-Lines in the Biblical Canon, *JJSt* 36 (1985) 1–11
- HARAN, M., On the Diffusion of Literacy and Schools in Ancient Israel, in: J.A. EMERTON (Hg.), *Congress Volume Jerusalem 1986* (VT.S 40), Leiden 1988, 81–95
- HARAN, M., Book-Size and the Thematic Cycles in the Pentateuch, in: *Die Hebräische Bibel und ihre zweifache Nachgeschichte* (FS R. Rendtorff), hg. von E. Blum u.a., Neukirchen-Vluyn 1990, 165–176
- HARRIS, W.V., *Ancient Literacy*, Cambridge/London 1989
- HEATON, E.W., *The School Tradition of the Old Testament*, Oxford 1994
- HESS, R.S., Literacy in Iron Age Israel, in: V.P. LONG u.a. (Hgg.), *Windows into Old Testament History. Evidence, Argument, and the Crisis of „Biblical Israel“*, Grand Rapids 2002, 82–102
- HESS, R.S., Writing about Writing. Abecedaries and Evidence for Literacy in Ancient Israel, *VT* 56 (2006) 342–346
- HEZSER, C., *Jewish Literacy in Roman Palestine* (TSAJ 81), Tübingen 2001
- HICKS, R.L., Delet and Me<sup>c</sup>gillah. A Fresh Approach to Jeremiah xxvi, *VT* 33 (1983) 46–66

- HUNGER, H. u.a. (Hgg.), *Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur, Band 1: Antikes und mittelalterliches Buch- und Schriftwesen. Überlieferungsgeschichte der antiken Literatur*, Zürich 1961
- HUNGER, H., *Art. Buch*, LAW 1 (1965) 510–513
- HOROWITZ, W./OSHIMA, T. (SANDERS., S), *Cuneiform in Canaan. Cuneiform Sources from the Land of Israel in Ancient Times*, Jerusalem 2006
- JAMIESON-DRAKE, D., *Scribes and Schools in Monarchic Judah. A Socio-Archaeological Approach (JSOT.S 109)*, Sheffield 1991 (repr. Winona Lake 2010)
- JEREMIAS, J., *Amos 3–6. Beobachtungen zur Entstehungsgeschichte eines Prophetenbuches*, ZAW 100 Suppl. (1988) 123–138
- KAISER, O., *Grundriss der Einleitung in die kanonischen und deuterokanonischen Schriften des Alten Testaments. Band 3: Die poetischen und weisheitlichen Werke*, Gütersloh 1994
- KEEL, O./UEHLINGER, C., *Göttinnen, Götter und Gottessymbole. Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen (QD 134)*, Freiburg/Basel/Wien<sup>2</sup>1993
- KEEL, O., *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina, Israel. Einleitung (OBO.SA 10)*, Fribourg/Göttingen 1995
- KING, PH.J., *Jeremiah. An Archeological Companion*, Louisville 1993
- KLIJN, A.F.J., *A Library of Scriptures in Jerusalem?*, in: K. TREU (Hg.), *Studia Codicologica (TU 124)*, Berlin 1977, 265–272
- KLOSTERMANN, A., *Schulwesen im Alten Israel*, in: *Theologische Studien (Festschrift Th. Zahn)* hg. von N. Bonwetsch, Leipzig 1908, 193–232
- KNAUF, E.A., *Die Umwelt des Alten Testaments (NSK.AT 29)*, Stuttgart 1994
- KNOX, B.M.W., *Silent Reading in Antiquity*, *Greek, Roman and Byzantine Studies* 9 (1968) 421–435
- KOEP, L., *Art. Buch I. (technisch)*, RAC 2 (1954) 664–688
- KOOIJ, A. VAN DER, *Die alten Textzeugen des Jesajabuches. Ein Beitrag zur Textgeschichte des Alten Testaments (OBO 35)*, Fribourg/Göttingen 1981
- KOOIJ, A. VAN DER, *Canonization of Hebrew Books Kept in the Temple of Jerusalem*, in: DERS./K. VAN DER TOORN (Hgg.), *Canonization and Decanonization. Papers Presented to the International Conference of the Leiden Institute for the Study of Religions (LISOR) held at Leiden 9–10 January 1997 (SHR 82)*, Leiden 1998, 17–40
- KORPEL, M.C./OESCH, J.M., *Delimitation Criticism. A New Tool in Biblical Scholarship*, Assen 2000
- KRATZ, R.G., *Art. Redaktionsgeschichte I. Altes Testament*, TRE 28 (1997) 367–378
- KRATZ, R.G., *Zwischen Elephantine und Qumran. Das Alte Testament im Rahmen des antiken Judentums*, in: A. LEMAIRE (Hg.), *Congress Volume Ljubljana 2007*, Leiden 2010, 129–146
- LANGE, A., *The Qumran Dead Sea Scrolls – Library or Manuscript Corpus?*, in: F. GARCÍA MARTÍNEZ u.a. (Hgg.), *From 4QMMT to Resurrection. Mélanges qumraniens en hommage à Émile Puech (STDJ 61)*, Leiden u.a. 2006, 177–193
- LANGE, A., *2 Maccabees 2:13–15: Library or Canon?*, in: G.G. XERAVITS/J. ZSENGELLÉR (Hgg.), *The Books of the Maccabees: History, Theology, Ideology: Papers of the Second International Conference on the Deuterocanonical Books, Pépa, Hungary, 9–11 June, 2005 (JSJ. S. 118)*, Leiden/Boston 2007, 155–167
- LEIMAN, S.Z., *The Canonization of Hebrew Scripture. The Talmudic and Midrashic Evidence*, New Haven<sup>2</sup>1991
- LEMAIRE, A., *Les écoles et la formation de la Bible dans l'ancien Israël (OBO 39)*, Fribourg/Göttingen 1981
- LEMAIRE, A., *Sagesse et écoles*, VT 34 (1984) 270–281

- LEMAIRE, A., Vom Ostrakon zur Schriftrolle. Überlegungen zur Entstehung der Bibel, in: W. RÖLLIG (Hg.), XXII. Deutscher Orientalistentag vom 21. bis 25. März 1983 in Tübingen. Ausgewählte Vorträge (ZDMG.S 6), Stuttgart 1985, 110–123
- LEMAIRE, A., Art. Buch/Buchrolle NBL 1 (1991) 340–342
- LEMAIRE, A., Art. Writing and Writing Materials, *AncBD* 6 (1992) 999–1008
- LEMAIRE, A., Art. Education. *Ancient Israel*, *AncBD* 2 (1992) 305–312
- LEMAIRE, A., Schools and Literacy in Ancient Israel and Early Judaism, in: L. PERDUE (Hg.), *The Blackwell Companion to the Hebrew Bible*, Oxford 2001, 207–217
- LEMAIRE, A., Hebrew and West Semitic Inscriptions and Pre-Exilic Israel, in: J. DAY (Hg.), *In Search of Pre-Exilic Israel. Proceedings of the Oxford Old Testament Seminar (JSOT.S 406)*, London/New York 2004, 366–385
- LIPINSKI, E., Royal and State Scribes in Ancient Jerusalem, in: J.A. EMERTON (Hg.), *Congress Volume Jerusalem 1986 (VT.S 40)*, Leiden u.a. 1988, 157–164
- LOHFINK, N., Gab es eine deuteronomistische Bewegung?, in: W. GROß (Hg.), *Jeremia und die „deuteronomistische Bewegung“ (BBB 98)*, Weinheim 1995, 313–382 = DERS., *Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur III (SBAB 20)*, Stuttgart 1995, 65–142
- MAIER, J., *Die Qumran-Essener: Die Texte vom Toten Meer I-III (UTB 1862)*, München 1995f
- METSO, S., *The Textual Development of the Qumran Community Rule (STDJ 21)*, Leiden u.a. 1997
- MICHALOWSKI, P., The Libraries of Babel. Text, Authority, and Tradition in Ancient Mesopotamia, in: G.J. DORLEIJN/H.L. VANSTIPHOUT (Hgg.), *Cultural Repertoires. Structure, Functions and Dynamics (Groningen Studies in Cultural Change 3)*, Leuven 2003, 105–129
- MILLARD, A.R., An Assessment of the Evidence for Writing in Ancient Israel, in: J. AMITAI (Hg.), *Biblical Archaeology Today: Proceedings of the International Congress on Biblical Archaeology, Jerusalem April 1984*, Jerusalem 1985, 301–312
- MILLARD, A.R., The Knowledge of Writing in Iron Age Palestine, *TynB* 46 (1995) 207–217
- NIDITCH, S., *Oral world and written Word. Ancient Israelite literature*, Louisville Ky. 1996
- NIEMANN, H.M.N., Kein Ende des Büchermachens in Israel und Juda (Koh 12,12) – Wann begann es? *BiKi* 53 (1998) 127–134
- NOGALSKI, J., *Literary Precursors to the Book of the Twelve (BZAW 217)*, Berlin 1993
- OESCH, J.M., *Petucha und Setuma, Untersuchungen zu einer überlieferten Gliederung im hebräischen Text des Alten Testaments (OBO 27)*, Fribourg/Göttingen 1979
- PEDERSÉN, O., *Archives and Libraries in the Ancient Near East 1500–300 B.C.*, Bethesda 1998
- PUECH, E., Les écoles dans l'Israël préexilique: données épigraphiques, in: J.A. EMERTON (Hg.), *Congress Volume Jerusalem 1986 (VT.S 40)*, Leiden u.a. 1988, 189–203
- RENZ, J., Die vor- und außerliterarische Texttradition. Ein Beitrag der palästinischen Epigraphik zur Vorgeschichte des Kanons, in: J. SCHAPER (Hg.), *Die Textualisierung der Religion (FAT 62)*, Tübingen 2009, 53–81
- ROLLSTON, C., *Writing and Literacy in the World of Ancient Israel: Epigraphic Evidence from the Iron Age (SBL.ABS 11)*, Atlanta 2010
- SARNA, N.M., *Ancient Libraries and the Ordering of the Biblical Books. A Lecture Presented at the Library of Congress, March 6, 1989*, The Center for the Book Viewpoint Series 25, Washington 1989
- SCHAMS, C., *Jewish Scribes in the Second-Temple Period (JSOT.S 291)*, Sheffield 1998
- SCHIPPER, B.U., Die Lehre des Amenemope und Prov 22,17–24,22. Eine Neubestimmung des literarischen Verhältnisses, *ZAW* 117 (2005) 53–72.232–248



- SCHMID, K., Buchgestalten des Jeremiabuches. Untersuchungen zur Redaktions- und Rezeptionsgeschichte von Jer 30–33 im Kontext des Buches (WMANT 72), Neukirchen-Vluyn 1996
- SCHMID, K., Erzväter und Exodus. Untersuchungen zur doppelten Begründung der Ursprünge Israels innerhalb der Geschichtsbücher des Alten Testaments (WMANT 81), Neukirchen-Vluyn 1999
- SCHMID, K., Gibt es „Reste hebräischen Heidentums“ im Alten Testament? Methodische Überlegungen anhand von Dtn 32,8f und Ps 82, in: A. WAGNER (Hg.), Primäre und sekundäre Religion (BZAW 364), Berlin/New York 2006, 105–120
- SCHNIEDEWIND, W., How the Bible Became a Book. The Textualization of Ancient Israel, Cambridge 2004
- SETERS, J. VAN, The Edited Bible. The Curious History of the “Editor” in Biblical Criticism, Winona Lake 2006
- SIEGERT, F., Zwischen Hebräischer Bibel und Altem Testament. Eine Einführung in die Septuaginta (MJS 9), Münster 2001
- SKA, J.-L., A Plea on Behalf of the Biblical Redactors, ST 59 (2005) 4–18
- SKEHAN, P.W./ULRICH, E./SANDERSON, J.E., Qumran Cave 4. IV: Palaeo-Hebrew and Greek Biblical Manuscripts (DJD IX), Oxford 1992
- SMELIK, K.A.D., Historische Dokumente aus dem alten Israel, Göttingen 1987
- STECK, O. H., Bereitete Heimkehr. Jesaja 35 als redaktionelle Brücke zwischen dem Ersten und dem Zweiten Jesaja (SBS 121), Stuttgart 1985
- STECK, O.H., Der Abschluß der Prophetie im Alten Testament. Ein Versuch zur Frage der Vorgeschichte des Kanons (BThSt 17), Neukirchen-Vluyn 1991
- STECK, O. H., Die erste Jesajarolle von Qumran (1QIsa). Schreibweise als Leseanleitung für ein Prophetenbuch (SBS 173/1.2), Stuttgart 1998
- STEGEMANN, H., Die „Mitte der Schrift“ aus der Sicht der Gemeinde von Qumran, in: M. KLOPFENSTEIN u.a. (Hgg.), Mitte der Schrift? Ein jüdisch-christliches Gespräch. Texte des Berner Symposiums vom 6.–12. Januar 1985, Bern 1987, 149–184
- STEGEMANN, H., Methods for the Reconstruction of Scrolls from Scattered Fragments, in: L.H. SCHIFFMAN (Hg.), Archaeology and History in the Dead Sea Scrolls. The New York University Conference in Memory of Yigael Yadin (JSP.S 8), Sheffield 1990, 189–220
- STEGEMANN, H., Die Essener, Qumran, Johannes der Täufer und Jesus. Ein Sachbuch, Freiburg i.Br. u.a. <sup>9</sup>1999
- STEMBERGER, G., Öffentlichkeit der Tora im Judentum. Anspruch und Wirklichkeit, JBTh 11 (1996) 91–101
- STERN, E., Material Culture of the Land of the Bible in the Persian Period 538–332 B.C., Warminster/Jerusalem 1982
- STIPP, H.-J., Ahabs Buße und die Komposition des deuteronomistischen Geschichtswerks, Bib. 76 (1995) 471–479
- STRACK, H.L./BILLERBECK, P., Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, Bd. IV/1, München <sup>2</sup>1956
- SWETE, H.B., An Introduction to the Old Testament in Greek, Cambridge 1900
- TAPPY, R.E./MCCARTER JR., P.K. (Hgg.), Literate Culture and Tenth-Century Canaan: The Tel Zayit Abecedarium in Context, Winona Lake 2008
- TOORN, K. VAN DER, Cuneiform Documents from Syria-Palestine. Texts, Scribes, and Schools, ZDPV 116 (2000) 97–113
- TOORN, K. VAN DER, Scribal culture and the making of the Hebrew Bible, Cambridge 2007
- TOV, E., Textual Criticism of the Hebrew Bible, Assen 1992, dt.: Der Text der hebräischen Bibel. Handbuch der Textkritik, Stuttgart u.a. 1997

- TOV, E., Scribal Practices and Approaches Reflected in the Texts Found in the Judean Desert (STDJ 54), Leiden u.a. 2004
- TOV, E., The Copying of a Scroll, in: ders., Hebrew Bible, Greek Bible, and Qumran (TSAJ 121), Tübingen 2008, 107-127
- TOV, E., The Writing of Early Scrolls: Implications for the Literary Analysis of Hebrew Scripture, in: ders., Hebrew Bible, Greek Bible, and Qumran (TSAJ 121), Tübingen 2008, 206-220
- UEHLINGER, C., Spurensicherung: alte und neue Siegel und Bullen und das Problem ihrer historischen Kontextualisierung, in: S. LUBS u.a. (Hgg.), Behutsames Lesen. Alttestamentliche Exegese im interdisziplinären Methodendiskurs. FS C. Hardmeier (ABG 28), Leipzig 2007, 89-137
- ULRICH, E., An Index of the Passages in the Biblical Manuscripts from the Judean Desert. Genesis-Kings, DSD 1 (1994) 113-129
- ULRICH, E., 4QLev-Num<sup>a</sup> (Pls. XXIII-XXX), in: E. ULRICH/F.M. CROSS u.a., Qumran Cave 4. VII: Genesis to Numbers (DJD XII), Oxford 1999, 153-176
- VASHOLZ, R.I., The Old Testament Canon in the Old Testament Church. The Internal Rationale for Old Testament Canonicity (ANETS 7), Lewiston u.a. 1990
- VEGGE, T., Paulus und das antike Schulwesen. Schule und Bildung des Paulus (BZNW 134), Berlin/New York 2006
- VOLK, K., Edubba'a und Edubba'a-Literatur: Rätsel und Lösungen, ZA 90 (2000) 1-30
- WEIPPERT, H., Palästina in vorhellenistischer Zeit. Handbuch der Archäologie. Vorderasien II/1, München 1988
- WEIPPERT, M., Historisches Textbuch zum Alten Testament (GAT 10), Göttingen 2010
- WELLHAUSEN, J., Geschichte Israels (1880), in: DERS., Grundrisse zum Alten Testament, hg. von R. Smend (ThB 27), München 1965
- WELTEN, P., Art. Buch/Buchwesen II. Altes Testament, TRE 7 (1981) 272-275
- WESSETZKY, V., Die Bücherliste des Tempels von Edfu und Imhotep, Göttinger Miscellen 83 (1984) 85-89
- WISEMAN, D.J., Books in the Ancient Near East and in the Old Testament, in: P.R. Ackroyd/C.F. Evans, From the Beginnings to Jerome (CHB 1), Cambridge 1970, 30-48
- WÖHRLE, J., Die frühen Sammlungen des Zwölfprophetenbuches. Entstehung und Komposition (BZAW 360), Berlin/New York 2006
- WÖHRLE, J., Der Abschluss des Zwölfprophetenbuches. Buchübergreifende Redaktionsprozesse in den späten Sammlungen (BZAW 389), Berlin/New York 2008
- WÜRTHWEIN, E., Der Text des Alten Testaments. Eine Einführung in die Biblia Hebraica, Stuttgart<sup>4</sup>1973
- YOUNG, I., Israelite Literacy: Interpreting the Evidence, VT 48 (1998) 239-253.408-422
- YOUNG, I., Israelite Literacy and Inscriptions: A Response to Richard Hess, VT 55 (2005) 565-568
- ZAHN, TH., Geschichte des Neutestamentlichen Kanons. Zweiter Band: Urkunden und Belege zum ersten und dritten Band, Erlangen 1890